

Römisches Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

SONDERDRUCK

MONOGRAPHIEN DES RGZM Band 150

Jörg Drauschke · Ewald Kislinger · Karin Kühtreiber
Thomas Kühtreiber · Gabriele Scharrer-Liška
Tivadar Vida (Hrsg.)

**LEBENSWELTEN ZWISCHEN ARCHÄOLOGIE
UND GESCHICHTE**

**FESTSCHRIFT FÜR FALKO DAIM
ZU SEINEM 65. GEBURTSTAG**

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 2018

Redaktion: Claudia Nickel, Marie Röder (RGZM)
Korrektur englischer Texte und Summaries: Carola Murray-Seegert,
Oberursel
Satz: Claudia Nickel (RGZM)
Umschlaggestaltung: Claudia Nickel (RGZM), Foto: KHM-Museums-
verband

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-88467-292-1
ISSN 0171-1474**

© 2018 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der
Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Druck: johnen-druck GmbH & Co. KG, Bernkastel-Kues
Printed in Germany.

WAS SPRICHT FÜR EINEN MITTELALTERLICHEN SAKRALBAU AM MICHELBERG? – EINE SPURENSUCHE

FUNDORT, FUNDGESCHICHTE

Der Michelberg (Katastralgem. Haselbach, Marktgem. Niederhollabrunn, Verwaltungsbez. Korneuburg, Niederösterreich/A), eine 409 m hohe Kalkklippe der sogenannten Waschbergzone, ca. 11 km nördlich von Stockerau gelegen, war schon vor Jahrhunderten für die Forschung ein bemerkenswerter Platz (Abb. 1). So berichtet Thomas Ebendorfer von Haselbach (1387-1464) in seiner *Chronica Austriae*, dass er als Knabe auf Gräben und »zerstörten Mauern« geklettert sei, die von einem heidnischen Lager – einem *castrum gentilium* – herrührten¹. Dass er damit wohl die römische Zeit gemeint haben könnte, belegen die angeblichen Funde von Münzen und Schmuckgegenständen, die Ebendorfer erwähnt: »... in olla fictili fabule auree, ut ferebatur et denarii antiquissimorum principum caractere insignatae«².

In den Jahren 1981-1983 wurden seitens der NÖ Landesarchäologie unter Helmut Windl Grabungen durchgeführt. Durch mehrere Schnitte sollten das Alter der Wallanlage und mögliche Besiedlungsphasen geklärt werden. Nach Abschluss der Aufarbeitung der Grabungsdokumentation und des umfangreichen Fundmaterials³ steht fest, dass am Ende der Frühen Bronzezeit auf den Hängen des Michelberges eine zweifache Wall- und Grabenanlage errichtet worden war. Der Wall am Plateaurand bestand aus einer nicht näher bestimmbarer Holzkonstruktion, die mit Steinen und Erde verfestigt war. Der zweite Wall war bis zu 1 m hoch erhalten und bestand überwiegend aus groben Kalksteinen. Die beiden Gräben waren aus dem Kalkfelsen stufenförmig herausgeschlagen. Über den Innenausbau konnte bislang keine Angabe gemacht werden, lediglich eine ca. 20-50 cm mächtige Kulturschicht mit Steinen, Holzkohle, Hüttenlehm und Keramikfragmenten wurde in jedem Grabungsschnitt angetroffen. Holzkohle und Aschenschichten lassen zwar auf einen Brand schließen, aber Genaueres lässt sich nicht sagen. In der Stufe Ha A der Urnenfelderzeit war der Berg erneut begangen⁴.

Einer Sage nach wurde die Kirche auf dem Michelberg durch Karl den Großen gegründet und auch Hans Wolf hält 1955 im Rahmen seiner Urpfarrentheorie eine frühe Gründung für wahrscheinlich⁵. Seit den 1980er Jahren wird die stark nachwirkende Theorie Wolfs über die Entstehung des späteren niederösterreichischen Pfarrnetzes jedoch vermehrt infrage gestellt und ist »heute so nicht mehr akzeptiert«⁶.

Der einzige weitere Hinweis auf eine frühmittelalterliche Einrichtung einer Pfarre auf dem Michelberg stammt aus dem Werk Thomas Ebendorfers, der als Knabe Urkunden gesehen haben will, die vom Erzbischof der Lorcher Metropolitankirche ausgestellt worden sein sollen, dessen in der Handschrift fehlenden Namen der Herausgeber Alphons Lhotsky mit Pilgrim ersetzt⁷. Damit wären es Werke des berühmten Passauer Bischofs

¹ Ebendorfer, *Chronica Austriae* 571.

² Ebendorfer, *Chronica Austriae* 571.

³ Lauermann, Michelberg 104-151.

⁴ Das urnenfelderzeitliche Fundmaterial ist bis dato noch nicht bearbeitet.

⁵ Bei Wolf, Erläuterungen 336 heißt es: »Sie reicht zweifellos ins 9. Jh. zurück und war damals viell. Haupt- u. Taufk. in diesem Raum«; ebenso 9-10.

⁶ Sonnlechner, Pfarrsprengel 98; zur Forschungsgeschichte mit Literaturangaben s. dort 97 f.

⁷ Ebendorfer, *Chronica Austriae* 570.



Abb. 1 Michelberg (Bez. Korneuburg/A), Luftaufnahme. – (Foto N. Weigl, Landessammlungen Niederösterreich).

und »Fälschers« Pilgrim I. (971-991), der das Bistum Passau als Nachfolger des Erzbistums Lauriacum etablieren wollte⁸. Diese Angaben sowie weitere Hinweise auf die Geschichte der Bergkirche aus einer Predigt Ebendorfers⁹ bieten große Interpretationsschwierigkeiten und sind kaum mit der bisherigen Forschung zur kirchlichen Organisation der Gegend im 10. und 11. Jahrhundert in Einklang zu bringen. Laut Ebendorfer seien die Pfarreirechte später an die Kirche St. Laurenz in Niederhollabrunn übergegangen, da der Weg auf den Berg für die Bevölkerung zu beschwerlich war. Tatsächlich lässt sich die Pfarre Niederhollabrunn schon 1135 urkundlich belegen¹⁰, der Ort selbst etwas früher (um 1114?¹¹). Eine archäologische Untersuchung 1990 im Innenraum der Pfarrkirche Niederhollabrunn erbrachte eine romanische Saalkirche¹². Die Erstnennung des Ortes Haselbach im Klosterneuburger Traditionscodex lässt sich wahrscheinlich ebenfalls in die Zeit zwischen 1114 und 1133 datieren¹³. Von einer Vorgängerpfarre von Niederhollabrunn am Michelberg ebenso wie von einer durchgreifenden Pfarrorganisation der Gegend im 11. Jahrhundert kann man nach derzeitigen Erkenntnissen jedoch nicht ausgehen.

⁸ Zu den Pilgrimfälschungen zuletzt Erkens, Fälschungen.

⁹ Uiblein, Thomas Ebendorfer 16f.

¹⁰ Babenberger Urkundenbuch IV 81f. mit Nr. 674.

¹¹ Fontes II, 4 Nr. 128 mit der Nennung *Tiemo et Purchardus de Holerinbrunen* wird von Heide Dienst auf 1114 datiert: Dienst, Regionalgeschichte 207; ebenso Altdeutsches Namenbuch 1, 531.

¹² Lauermann, Niederhollabrunn 62f.

¹³ Die genaue Datierung auf 1113 für die Traditionsnote, die *Haselbach* erwähnt (Fontes II, 4 Nr. 140), die in der älteren Literatur angeführt wird, lässt sich nicht nachweisen. Das Altdeutsche Namenbuch (S. 496) setzt die Traditionsnote zu 1130. Die entsprechende Lage des Traditionscodex wird in die Zeit von Klosterneuburg als Säkularkanonikerstift datiert, s. z.B. Dienst, Babenberger-Studien 27-29; Fichtenau, Probleme 190. 231.

Erst um 1400 wird die Kirche am Michelberg als Kapelle (in Abhängigkeit von Niederhollabrunn) zum ersten Mal schriftlich fassbar¹⁴ und scheint im 15. Jahrhundert einen gewissen Aufschwung erlebt zu haben¹⁵. Auf einem Stich von Georg Matthäus Vischer von 1672 ist eine Kirche am Michelberg deutlich zu erkennen¹⁶. Im 18. Jahrhundert wurde die Michaelskapelle zu einem bedeutenden Wallfahrtsziel¹⁷. Anlass war ein »schwitzendes Marienbild«, das 1704 erstmals beobachtet werden konnte¹⁸. 1745 kam es zum Abriss der alten Kapelle und zum Beginn des Neubaus, der 1749 beendet wurde¹⁹. Die neue Kirche war 34 m lang und 13 m breit²⁰. 1783 wurde die Kirche geschlossen und 1785 bereits wieder abgebrochen²¹. 1866 wurde die heutige Kapelle errichtet²².

GRABUNGEN DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESARCHÄOLOGIE 2010-2013

Diese Kirchenbauten möglichst lückenlos nachzuweisen, war das Ziel eines archäologischen Forschungsprojektes der NÖ Landesarchäologie. Umfangreiche Prospektionen in den Jahren 2001 und 2009 ermöglichen eine genaue Lokalisierung der barocken Kirchenanlage. Bei den Grabungen 2010-2013 konnten insgesamt vier Bauphasen nachgewiesen werden, deren älteste in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren ist. Durch das Erfassen zahlreicher Gräber, in erster Linie Kindergräber, wurden neue Fragen zum Bestattungsplatz aufgeworfen. Da ja die Kirche am Berg niemals Pfarrkirche war und daher auch kein Bestattungsrecht hatte, war eine derartig hohe Anzahl an Gräbern umso erstaunlicher.

Infolge der zahlreichen Umbaumaßnahmen an den diversen Kirchen konnten kaum ungestörte Befunde dokumentiert werden und Fundmaterialien wurden größtenteils verlagert angetroffen bzw. können keinem bestimmten Befund zugerechnet werden. Trotzdem ist das Auffinden von bestimmten Objektgruppen der Beweis dafür, dass der Berg zu den entsprechenden Perioden auch begangen wurde.

Im Folgenden soll nun auf das mittelalterliche Fundspektrum des 10./11. Jahrhunderts eingegangen werden, das sowohl bei der ersten Grabung 1983 als auch bei den Grabungen 2010-2014 zum Vorschein kam. Dies soll einen Überblick über die chronologische Entwicklung der Fundstelle geben und auch Rückschlüsse auf stattgefundene Aktivitäten und die hier zumindest zeitweise anwesenden Personengruppen ermöglichen. Die ältesten Keramikfunde sind durch Formen der Grafitkeramik repräsentiert, wie sie überregional für das 10./11. Jahrhundert typisch sind. In diesen Zeitrahmen gehören ferner ein halbmondförmiger Kopfschmuckring mit Emaileinlage sowie eine ungarische Münze aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Diese Fundstücke entstammen damit dem ältesten mittelalterlichen Nutzungshorizont, in dem darüber hinaus auch der Beginn der Bestattungstätigkeit am Michelberg durch eine Reihe von Radiokarbonatierungen von Gräbern angezeigt ist²³.

¹⁴ Passauer Bistumsmatrikel 490f.

¹⁵ Weitzer, Haselbach 29.

¹⁶ Georg Matthäus Vischer, Topographia archiducatus Austriae inf. Modernae... Das Viertl unter Mannhartsberg (1672), in der Darstellung von Leizesbrunn.

¹⁷ Weitzer, Haselbach 41-50.

¹⁸ Schilling, Geschichte 9-21.

¹⁹ Weitzer, Haselbach 56-58.

²⁰ Weitzer, Haselbach 57.

²¹ Weitzer, Haselbach 66f.

²² Weitzer, Haselbach 80-84.

²³ Kühtreiber, Siedlungsplatz.



Abb. 2 Michelberg (Bez. Korneuburg/A) 2010, Fn. 314, Bestattung mit Holzabdeckung. – (Foto N. Weigl, Landessammlungen Niederösterreich).

DIE FRÜHESTEN BESTATTUNGEN

Als besonderes Phänomen war zu beobachten, dass zahlreiche Gräber, überwiegend Kindergräber und Gräber von Neugeborenen, im Umfeld der romanischen bzw. der spätmittelalterlichen Kirche situiert waren. Neben der überaus schwierigen anthropologischen Analyse²⁴ war auch die Datierung der Gräber eine wahre Herausforderung. Da ja mittelalterliche christliche Bestattungen zumeist beigabenlos sind und nur in Ausnahmefällen Trachtbestandteile nachgewiesen werden können, war es umso wichtiger, ¹⁴C-Daten von aussagekräftigen Gräbern (über 160 Gräber oder Teile von Bestattungen wurden eingemessen) anfertigen zu lassen²⁵. Insgesamt wurden 30 Gräber beprobt. Die Gräber wurden dahin gehend ausgesucht, ob eventuelle Aussagen zur Baugeschichte, Überlagerungen, außergewöhnliche Befunde (wie Holzabdeckungen) eine nähere Datierung als sinnvoll erscheinen ließen (s. dazu Tab. 1).

Die Ergebnisse²⁶ waren bemerkenswert: Fünf Gräber²⁷ wurden ins 11. Jahrhundert datiert, wobei von drei Gräbern mit Holzabdeckung sowohl vom Skelett als auch vom erhaltenen Holz je ein Datum erhoben wurde. Die vorgestellten Gräber 359, 562 und 643, allesamt Kleinkindergräber, liegen in großer Tiefe, zwei davon waren mit Holzabdeckung versehen. Lediglich Grab 314, ebenfalls mit Holzabdeckung, wurde bereits im

²⁴ Stadlmayr/Berner/Pany-Kucera, Kindergräber 77-84.

²⁵ Die Daten wurden in drei Tranchen vom Poznan Radiocarbon Laboratory angefertigt.

²⁶ Die nachfolgenden Ausführungen behandeln ausschließlich die ¹⁴C-analysierten Gräber und greifen der im Rahmen der Gesamtauswertung durchgeführten Analyse des Befundes voraus.

²⁷ Alle anthropologischen Befunde wurden von Margit Berner, Andrea Stadlmayr und Doris Pany-Kucera zur Verfügung gestellt: Berner/Stadlmayr/Pany-Kucera, Früher Tod.

Grab Fnr.	Q	PL	Befund	Sterbealter	Probe	¹⁴ CBP	Cal 95,4 % AD (peak 1)	Cal 95,4 % AD (peak 2)	P. Nr. HAS	Lab. Nr. Poz-
314	8	2	Bestattung mit Holzabdeckung, NW-SO orientiert.	Infans Ia 6-9 Monate	Rippe	980±25	995-1054 48,7 %	1078-1154 46,7 %	08	56399
			Datierung der Holzabdeckung weicht geringfügig ab. Trotz der geringen Tiefe war das Holz noch gut erhalten (Abb. 2).		Holz	945±30	1025-1157 95,4 %		20	78245
347	6	6	Bestattung in gestreckter Rückenlage, W-O orientiert, Lage in einem Graben, der stratigraphisch älter ist als die südliche Außenmauer der Barockkirche.	Infans Ia 18-24 Monate	Rippe	995±30	986-1053 63,6 %	1080-1154 32,1 %	02	56392
359	18	7	Bestattung mit Holzabdeckung.	Infans Ia 3-6 Monate	Wirbelk., Rippe	1030±30	962-1041 91,9 %	901-920 2,8 %	14	67448
			Datierung der Holzabdeckung stimmt mit der Bestattung nicht überein.		Holz	2190±50	386-111 BC 95,4 %		21	78722
562	18	8	Bestattung mit Holzabdeckung, W-O orientiert (Abb. 3).	Infans Ia ca. 2 Jahre	Rippe	985±30	990-1056 51,3 %	1076-1154 44,1 %	24	78238
	18	8	Datierung der Holzabdeckung liefert eine sehr gute Übereinstimmung mit der Bestattung.		Holz	1005±30	978-1050 77,2 %	1083-1225 14,4 %	22	78236
643	19	11	Bestattung.	Infans Ia ca. 6 Monate	Rippe	995±30	986-1052 63,8 %	1081-1153 31,6 %	30a	78246
370	1/2	7	Die Reste der Bestattung wurden in sekundärer Fundlage direkt über der abgebrochenen Südmauer des Steinkellers aus der 2. Hälfte des 13. Jhs. südlich des mittelalterlichen Kirchenbaus niedergelegt.	Juvenil 14-15 Jahre	Rippe	980±30	1075-1155 49,3 %	993-1058 46,1 %	9a	67456
366	18	7	Annähernd vollständiges Skelett. Geringfügige Holzreste vorhanden.	Infans I ca. 2-3 Jahre	Rippe	945±30	1025-1157 95,4 %		23	78237
523	13	6	Tendenziell männliche Bestattung, Skelett fast vollständig erhalten, gestreckte Rückenlage, Schädel postmortal verzogen, NW-SO orientiert (Abb. 5).	Juvenil 14-18 Jahre	Rippe	930±30	1025-1165 95,4 %		17	67452
1753	49	8	Skelett fast vollständig erhalten, W-O orientiert.	Infans Ia 6-9 Monate	Rippe	940±30	1025-1160 95,4 %		29	78244
604	11	5	Vermutlich männliches Skelett; Befundlage unter der zerstörten Südmauer der romanischen Kirche, W-O orientiert.	Adult-matur 35-60 Jahre	Knochen	900±30	1116-1211 52,2 %	1040-1111 42,9 %	06	56397
770	21	7	Männliche Bestattung; zu diesem Skelett gehören auch Knochen aus anderen Fundnummern.	Matur/senil 45-65 Jahre	Knochen	885±25	1119-1218 87,8 %	1045-1096 27,6 %	04	56395

Tab. 1 Michelberg (Bez. Korneuburg/A) 2010-2013, ¹⁴C-Datierungen ausgesuchter Gräber.

zweiten Planum angetroffen. Überraschenderweise hat sich das Holz ziemlich gut erhalten. Da aber die Holzstärke der Abdeckung sehr gering war, konnten keine dendrochronologischen Daten angefertigt werden. Bei den Gräbern 314 und 562 wurde Kiefer als Holzart bestimmt²⁸. Drei der datierten Gräber des 11. Jahrhunderts, 359, 562 und 643, lagen in unmittelbarer Nähe zueinander und wurden *in situ* angetroffen, dasselbe gilt für Grab 347, das ebenfalls in großer Tiefe ungestört dokumentiert werden konnte, jedoch von den anderen Gräbern entfernt in einem Graben angetroffen wurde. Alle fünf Gräber waren von den zahlreichen Umbaumaßnahmen der diversen Kirchenbauten und den Eingriffen während des Zweiten Weltkrieges nicht betroffen. Wie im Plan ersichtlich, häufen sich Skelettreste um das kreisrunde Betonfundament des Zweiten Weltkrieges²⁹ (Abb. 4).

Sechs weitere Gräber können über die ¹⁴C-Daten in das 12. Jahrhundert datiert werden.

Den Forschungsstand über die Lage, Anlage und Bestattungssitten in den Gräberfeldern des 10. und 11. Jahrhunderts hat jüngst Martin Obenaus zusammengefasst³⁰. Für den niederösterreichischen Raum werden die Bestattungsplätze von Langenschönbichl (Bez. Tulln), Thunau am Kamp (Bez. Horn), Lanzenkirchen (Bez. Wiener Neustadt-Land), Köttlach (Bez. Neunkirchen) und vor allem das Gräberfeld am Oberleiserberg (Bez. Korneuburg) genannt³¹. Die Gräber vom Oberleiserberg können zeitlich vom Ende des 10. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts eingeordnet werden. Hier liegt auch ein möglicherweise sekundär genutzter spätantiker Baukörper als früher Sakralbau vor³². Generell sei dazu bemerkt, dass alle genannten Gräberfelder mit Beigaben bzw. mit Trachtbestandteilen ausgestattet waren, am Michelberg jedoch völlig beigabenlose Gräber entdeckt wurden, die eben nur mittels ¹⁴C-Datierung zugeordnet werden konnten. Dabei fällt auf, dass alle frühen Gräber (11.-12. Jh.) außerhalb der Kirche des 13. Jahrhunderts angelegt waren, die zusammengelegten Skelettreste von Grab Fnr. 370 (aus dem 12. Jh.) wurden sekundär knapp oberhalb des Steinkellers aus dem 13. Jahrhundert vergraben und dürften daher nicht *in situ* angetroffen worden sein. Eine starke Funddichte lässt sich direkt vor dem später angelegten barocken Hochaltar ausmachen (s. dazu Abb. 4). Auffällig bei den Michelberger Kindergräbern, wie oben erwähnt, waren die Holzabdeckungen, die sehr dünnwandig ausgefallen waren. Särge, Totenbretter oder sonstige Grabeinbauten können generell nur sehr selten beobachtet werden. Echte Särge treten erst ab der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts vermehrt auf³³. Von Särgen im eigentlichen



Abb. 3 Michelberg (Bez. Korneuburg/A) 2011, Fn. 562, Bestattung mit Holzabdeckung. – (Foto N. Weigl, Landessammlungen Niederösterreich).

²⁸ Die Holzartenbestimmung wurde dankenswerterweise von Michael Grabner, Universität für Bodenkultur Wien, durchgeführt.

²⁹ Die Betonfundamentierung erreichte eine Mächtigkeit von über 1 m und wurde bei der Grabung nicht entfernt. Eventuell darunter liegende Befunde konnten daher nicht beobachtet werden.

³⁰ Obenaus, Gräberfelder 147-182.

³¹ Obenaus, Gräberfelder 153-155.

³² Stuppner, Oberleiserberg 273f.

³³ Obenaus, Gräberfelder 167.

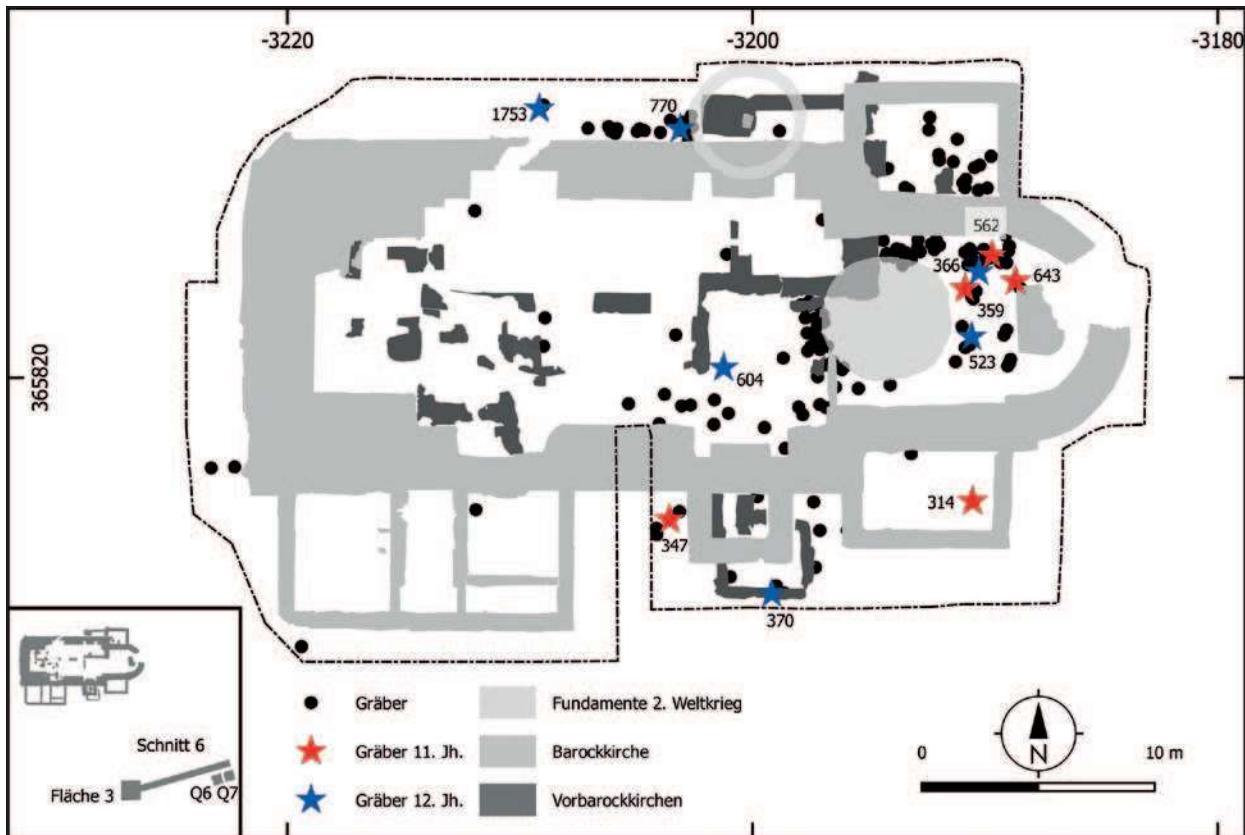


Abb. 4 Michelberg (Bez. Korneuburg/A), Baualtersplan der Kirchen mit eingezeichneten Gräbern vom 10.-12. Jh. – (Planerstellung V. Lindinger).

Sinn kann ja am Michelberg nicht gesprochen werden, es handelt sich um Totenbretter mit einer Art Überdachung, wie z.B. bei Grab Fnr. 366, Holzabdeckungen fanden sich auch nur bei der ältesten Grabgruppe, die in das 11. Jahrhundert datiert wird. Bezuglich der Orientierung der Bestattungen konnte eindeutig die klassische West-Ost-Ausrichtung mit nur geringfügigen Abweichungen festgestellt werden.

BEFAND SICH AM MICHELBERG EIN REGULÄRER FRIEDHOF?

Bemerkenswert ist die hohe Anzahl der Bestattungen um die alte romanische Kirche sowie um deren Nachfolgebauten, insbesondere gilt dies für die Gräber des 11.-12. Jahrhunderts, wo doch der erste archäologische Nachweis eines Kirchenbaues im 13. Jahrhundert beginnt. Der Friedhof mit seinen Grabplätzen kann als letzte Ruhestätte der Verstorbenen oder als Traditionssatz für Familien gesehen werden. Im Fall vom Michelberg verwundert die immens hohe Anzahl an Neugeborenen und Frühgeburten³⁴, aber sowohl Kinder als auch Jugendliche und Erwachsene unterschiedlichsten Alters fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Wenn wir das Gräberfeld vom Oberleiserberg als Vergleich heranziehen, haben wir dort einen Neonaten-Anteil von 9,9 % und 39,4 % Anteil an der Altersstufe Infans I³⁵.

³⁴ Nachweise ab dem 7. Lunarmonat, dazu Stadlmayr/Berner/Pany-Kucera, Kindergräber 80f.

³⁵ Brundke, Oberleiserberg 72f.



Abb. 5 Michelberg (Bez. Korneuburg/A) 2011, Fn. 523, Bestattung in gestreckter Rückenlage. – (Foto N. Weigl, Landessammlungen Niederösterreich).

Die Anlage von Friedhöfen im unmittelbaren Nahbereich von Kirchen oder Kapellen kennen wir aus zahlreichen Beispielen. In vielen Religionen, so auch im Christentum, ist der Friedhof ein heiliger Ort. Nach der Christianisierung wurde die Bestattung nach und nach in den geweihten Bereich der Kirchengebäude und den eingefriedeten Kirchhof verlagert. Der Friedhof bei der Kirche war während des Mittelalters immer wieder Veränderungen unterworfen³⁶. Die Bedeutung des Friedhofs hat eine Vielzahl an Tabus, moralischen Pflichten und Gesetzen hervorgebracht. Die Verletzung der Regeln oder die Entweihung ist von der jeweiligen Gemeinschaft unter Strafe gestellt. Praktisch in allen Kulturen sind die Störung der Totenruhe, die Leichenschändung, die Grabschändung und der Grabraub strafbar. Mit der Reliquientranslation wurden die Kirchengebäude zu sakralen Räumen. Die Gläubigen waren bestrebt, nach ihrem Tode so nah wie möglich bei den Gebeinen oder Reliquien ihrer Heiligen begraben zu werden. Das Vorhandensein von Reliquien spricht auch Thomas Ebendorfer an³⁷. Die offensichtliche Anwesenheit von Reliquien zumindest in der Kirche des 15. Jahrhunderts zeigt die mögliche Bedeutung des Platzes als Friedhof. Thomas Ebendorfer spricht weiter von einem Friedhof unterhalb des Berggipfels: »Das Feld zwischen den Hügeln unter dieser Kapelle gehörte einst meinem Großvater. Den Erzählungen nach lag dort ein Friedhof, was menschliche Knochen, die dort ausgegraben worden sind, beweisen. Dort entspringt auch eine Quelle mit klarem Wasser, ...«³⁸. Mit der Quelle wird wohl das heute noch existierende »Michaelibründl« gemeint sein. Der Volksmund bestätigt indirekt diese Geschichte, da vermeintlich beim Bau einer Wasserleitung vom Michaelibründl zu den

³⁶ Schreg, Mobilität 91-99.

³⁸ Ebendorfer, Chronica Austriae 570; Twaroch, Literatur 22.

³⁷ Ebendorfer, Chronica Austriae 570-571. Übersetzung von Johannes Twaroch: Twaroch, Literatur 22.

Militäranlagen des Zweiten Weltkrieges auf dem »Dötlacker« ebenfalls Gräber entdeckt worden waren, die allesamt verpackt angeblich nach Berlin verfrachtet worden sein sollen³⁹. Eine geophysikalische Messung des besagten Areals erbrachte 2011 jedoch keine Ergebnisse.

WEITERE INDIZIEN

Aus den Funden der Grabungen 1981-1983 wurde 2004 aus dem Quadranten 6 und Schnitt 6 bei Laufmeter 4,1, d. h. im Bereich des Walles, jeweils eine ¹⁴C-Probe von einem Holzkohlestück angefertigt, dabei wurde die Probe aus Quadrant 6 auf 1146 ± 42 BP (VERA 0809) und die Probe von Schnitt 6 auf 1111 ± 44 BP (VERA 0810) datiert⁴⁰. In Schnitt 6 wurde auch der unten beschriebene halbmondförmige Kopfschmuck entdeckt. Bei den Grabungen 2013 wurde im Anschluss an Schnitt 6 ein Erweiterungsquadrant eröffnet. Zwar konnte dieser klar identifiziert werden⁴¹, die erhoffte Holzkohlenschicht wurde jedoch nicht mehr gefunden. In der Erweiterungsfläche 2013 kam unabhängig davon die unten beschriebene Tüllenpfeilspitze mit Widerhaken zutage.

DAS MITTELALTERLICHE FUNDMATERIAL

Keramik

Die fortwährende und intensive Bestattungstätigkeit um die Kirchen ist das Besondere an der Fundstelle. Dies zeigt sich auch im archäologischen Fundmaterial.

Hochmittelalterliche Keramikformen verteilen sich auf die gesamte Grabungsfläche und stammen meist aus durchmischten Fundposten beginnend von der Frühbronzezeit bis in die Neuzeit⁴². Ausnahmen bilden der Mauerversturz SE 667 und die Schuttschicht SE 1713, die überwiegend bzw. ausschließlich hochmittelalterliche Formen enthielten. Die typologisch ältesten Formen stellen nach Karin Kühtreiber zwei fein steinchen- und glimmerhaltige Topfrandstücke mit einem Leistenrand bzw. einem nicht verstärkten Rand dar (Kühtreiber, Siedlungsplatz KatNr. 1 und 2; **Abb. 6a**). Diese Formen stehen typologisch am Beginn der Formentwicklung der mittelalterlichen Topfränder und prägen das Bild vom 7. bis ins 10./11. Jahrhundert. Ab dem 9. Jahrhundert tritt die grafithaltige Keramik vermehrt, aber insgesamt in untergeordneter Menge auf. In der frühmittelalterlichen Siedlung in Pellendorf/Gaweinstal (Bez. Bruck an der Leitha/A) lässt sich ein erstmaliges Aufkommen der Grafitkeramik im 9. Jahrhundert nachweisen, hier vergesellschaftet mit Keramikformen, die mit jenen aus den mährischen Zentren in Pohansko (okr. Břeclav/CZ) und Mikulčice (okr. Hodonín/CZ) in direkter Verbindung stehen⁴³. Die Grafitkeramik von Thunau⁴⁴ macht mit 20 % einen sehr geringen Anteil des Fundmaterials aus. Anders sieht es in Mitterretzbach (Bez. Hollabrunn/A)⁴⁵ aus, wo 89,5 % der Keramikfunde aus Graphittonkeramik bestehen, diese wird jedoch um die Mitte des 11. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert.

³⁹ Freundliche Mitteilung von Karl Fürst, Haselbach.

⁴⁰ Die Daten sind kalibriert.

⁴¹ Siehe dazu **Abb. 4**, links unten Kirchenbauten mit eingezeichnetem Schnitt S 6, Q 6, Q 7 und Fläche 3.

⁴² Intensiv hat sich Karin Kühtreiber mit der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik sowie den Kleinfunden auseinandergesetzt: Kühtreiber, Siedlungsplatz.

⁴³ Kühtreiber/Artner/Steinegger, Pellendorf/Gaweinstal 322-349.

⁴⁴ Herold, Schanzberg 283-299.

⁴⁵ Nowotny, Mitterretzbach 72 Tab. 23.

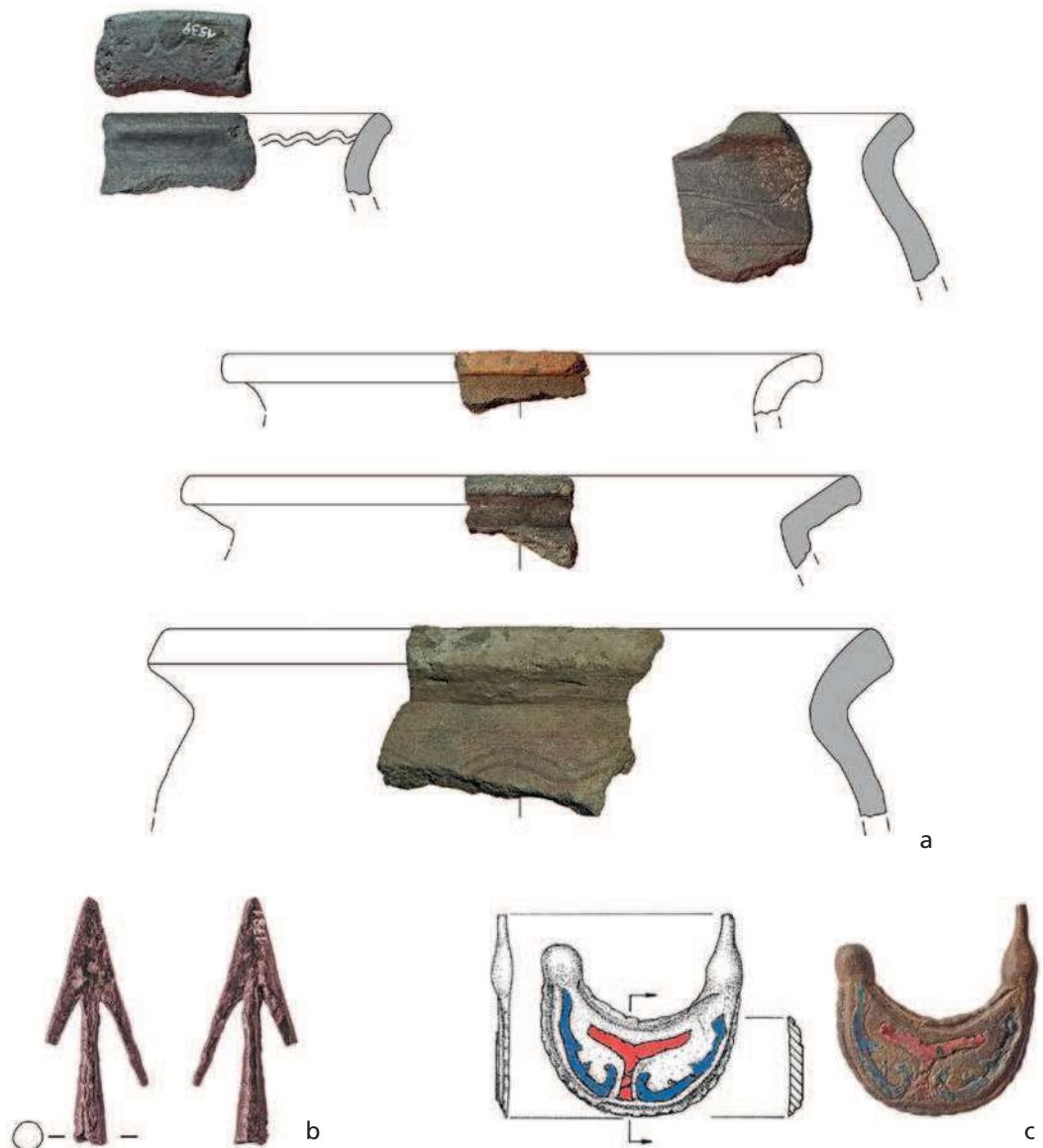


Abb. 6 Michelberg (Bez. Korneuburg/A), Fundmaterial des 10./11. Jhs.: **a** Keramikfragmente. – **b** Tüllenpfeilspitze. – **c** halbmondförmiger Kopfschmuck. – (Nach Kühtreiber, Siedlungsplatz).

Geschossspitze

Das Fundinventar enthält überdies auch eine Tüllenpfeilspitze mit Widerhaken (Kühtreiber, Siedlungsplatz KatNr. 266; **Abb. 6b**), die 2013 in der Ergänzungsfläche zu den 1983 angelegten Schnitten S6 und Quadrant 6 entdeckt wurde. Widerhakenpfeilspitzen sind ein langlebiger und weitverbreiteter Geschosstyp, der in unserem Raum vor allem aus frühmittelalterlichen Gräbern bekannt ist, wie beispielsweise aus Eggendorf am Wagram (Bez. Korneuburg/A), Mühling (Bez. Scheibbs/A), Rottersdorf (St. Pölten-Land/A) und Tulln/A⁴⁶, oder Grab 36 von Pitten (Bez. Neunkirchen/A)⁴⁷. Die Form ist darüber hinaus sowohl in merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern des 7. Jahrhunderts als auch in Gräbern des westslawischen Raumes im 9./10. Jahrhundert sowie aus stratifizierten Siedlungskontexten des 10.-12. Jahrhunderts geläufig. Ab dem Hochmit-

⁴⁶ Breibert/Wiltschke-Schrotta, Thunau am Kamp 133.

⁴⁷ Windl, Pittener Schloßberg 274 Abb. 3, Grab 36.

telalter dürften diese Pfeilspitzen allerdings nur noch vereinzelt verwendet worden sein, da dann bereits andere Geschosstypen vorherrschen. Aufgrund des geringen Gewichts des hier vorliegenden Stücks (8g) ist eine Verwendung als Pfeileisen anzunehmen⁴⁸.

Halbmondförmiger Kopfschmuckring

Bei den Grabungen des Jahres 1983 kam in Schnitt 6 ein halbmondförmiger Kopfschmuckring mit Email-einlage zutage, der bereits 1999 im Rahmen einer Kurzvorstellung dieser älteren Grabungen am Michelberg präsentiert wurde⁴⁹ (Kühtreiber, Siedlungsplatz KatNr. 209; Abb. 6c). Bei dem Grabungsschnitt handelte es sich um eine West-Ost orientierte Sonnade nördlich der heutigen Kapelle⁵⁰. Der Kopfschmuckring ist aus gegossenem Buntmetall gefertigt und setzt sich aus einer vollständig erhaltenen Lunula und einem abgebrochenen Bügel zusammen. Die Lunula wird von einem Perlland eingesäumt, endet beidseitig mit einem Knopf und trägt blauen und roten Grubenemail in Form eines stilisierten Lebensbaumes. Halbmondförmige Kopfschmuckringe und Scheibenfibeln mit Emaileinlagen gelten als typische frühmittelalterliche Trachtelemente des Ostalpenraumes und seiner Nachbarregionen. Stefan Eichert konnte in jüngerer Zeit anhand der Periodisierung der frühmittelalterlichen Grabinventare aus Kärnten zeigen, dass mit einem Aufkommen der halbmondförmigen Buntmetallohrringe bereits im 9. Jahrhundert zu rechnen ist⁵¹. Er datiert den Emailschnuck in die Zeit um 900 bis ins 11. Jahrhundert⁵². Gegossene Exemplare mit Emaileinlagen und etwa auch die Knöpfchen an den Enden der Lunula werden als jüngere Entwicklung des 10. Jahrhunderts gesehen. Darüber hinaus ist mit einem Weiterleben des Emailschnucks im 11. Jahrhundert in Siedlungszusammenhängen zu rechnen⁵³.



Abb. 7 Michelberg (Bez. Korneuburg/A) 2012, Münze des ungarischen Königs Salomon. – (Foto N. Weigl, Landessammlungen Niederösterreich). – M. 3:1.

Münze von Salomon, König von Ungarn (1063-1074)

2012 wurde in Quadrant 38, Planum 2,9 ein ungarischer Denar (Fnr. 1044) gefunden.

Denar o.J., Münzstätte Gran⁵⁴

Av.: Frontalbild mit Kreuzstab und Krone

+ REX SALOMONI (Abb. 7)

Ungarische Denare des 11. Jahrhunderts, deren Prägung unter König Stephan I. einsetzte, sind im Osten Österreichs keine Seltenheit. Nach dem Einbruch des Geldumlaufes im späten 5. Jahrhundert erfolgte eine erneute Monetarisierung. Diese erreichte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bereits einen ersten Höhepunkt. Von den Münzen der ungarischen Könige des 11. Jahrhunderts sind jene von König Salomon (1063-1074) mit mehr als zehn Stück vergleichsweise gut belegt. In der Region nördlich der Donau findet

⁴⁸ Kühtreiber, Siedlungsplatz.

⁴⁹ Lauermann, Archäologische Nachrichten 14 Abb. 16.

⁵⁰ Übersichtsplan der Grabungsschnitte 1981-1983 in Lauermann, Michelberg 106 Abb. 3; 120 Abb. 7.

⁵¹ Eichert, Grabfunde 65-75; Eichert, St. Peter 165-167.

⁵² Eichert, St. Peter 170-173.

⁵³ Karin Kühtreiber bringt etliche Belege dabei auch aus der näheren Umgebung des Michelberges, und zwar vom Oberleiserberg und von St. Martin aus Klosterneuburg (Bez. Tulln/A): Kühtreiber, Siedlungsplatz.

⁵⁴ Emmerig/Pietsch, Münzen.

sich die größte Konzentration von ungarischen Münzen auf dem Oberleiser Berg⁵⁵. Ein Exemplar von König Salomon auf dem Michelberg überrascht also eigentlich nicht. Da der erste mittelalterliche Steinbau der Kirche auf dem Michelberg bisher ins 13. Jahrhundert datiert wird, reicht die Münzreihe mit diesem Stück zwei Jahrhunderte weiter zurück⁵⁶.

RESÜMEE

Der Michelberg vereint als Fundplatz drei Kategorien von Fundstellen: Er ist zunächst ab dem 11. Jahrhundert – nachgewiesen durch ¹⁴C-Datierungen – Bestattungsplatz bzw. Friedhof vor allem für Klein- und Kleinstkinder. Zu diesem Friedhof kann mit einiger Wahrscheinlichkeit bereits von Anbeginn ein Kirchenbau angenommen werden, der spätestens für das 13. Jahrhundert anhand der erhaltenen Baubefunde fassbar ist⁵⁷. Neben dem wahrscheinlichen Sakralbau dürfte wohl auch eine mittelalterliche Besiedlung vorhanden gewesen sein. Die mittelalterlichen Kleinfunde sprechen dafür. Die geophysikalische Prospektion des Bergs weist auf ein bis zwei weitere, noch nicht freigelegte Gebäude in der südlichen Umgebung der Kirche hin. Diese Strukturen, der Steinkeller, der Erdkeller und die anderen Mauerfragmente könnten zusammen hypothetisch auf eine Gruppe von »profanen« mittelalterlichen Gebäuden neben der Kirche hinweisen. Kann es auf dem Michelberg im Hoch- und/oder Spätmittelalter sogar eine sogenannte Burg-Kirchen-Anlage, d. h. einen Wohnsitz einer adeligen Familie in Kombination mit einer Eigen- bzw. Pfarrkirche gegeben haben? Ein »Chunrat de Haselbah« wird 1196/1216 erwähnt⁵⁸, doch der Wohnsitz Chunrats ist unbekannt. Mehrere Burg-Kirchen-Anlagen sind aus dem Weinviertel bekannt. Dazu gehören Anlagen um die romanischen Kirchen von Markgrafneusiedl (Bez. Gänserndorf/A), Peigarten (Bez. Hollabrunn/A) und Spannberg (Bez. Gänserndorf/A)⁵⁹. Die legendarische Überlieferung eines frühmittelalterlichen Kirchenbaus konnte archäologisch nicht bestätigt werden, dass jedoch spätestens ab dem 11. Jahrhundert ein erster Kirchenbau bzw. eine mittelalterliche Besiedlung mit großer Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen sein könnte, dafür sprechen allerdings zahlreiche Befunde und Funde.

BIBLIOGRAPHIE

Quellen

Babenberger-Urkundenbuch IV: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich IV, bearb. H. Dienst / H. Fichtenau. Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Dritte Reihe (Wien 1968).

Bohemus, Historiae: Albertus Bohemus, Historiae episcoporum Pataviensium et ducum Bavariae, ed. G. Waitz. Monumenta Germaniae Historica Scriptores 25 (Hannoverae 1888) 616-623.

Ebendorfer, Chronica Austriae: Thomas Ebendorfer, Chronica Austriae, ed. A. Lhotzky. Monumenta Germaniae Historica Scriptores Nova Series 13 (Berlin, Zürich 1967).

Fontes II, 4: Codex traditionum ecclesiae collegiate Claustroneoburgensis, bearb. M. Fischer. Fontes rerum Austriacarum II, 4 (Wien 1851).

Passauer Bistumsmatrikel: Die Passauer Bistumsmatrikeln. Bd. 4: Das östliche Offizialat / Die Dekanate nördlich der Donau; Teil 2: Das Dekanat Kirchberg am Wagram. Das Dekanat Oberleis, ed. J. Weißensteiner / E. Douda. Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 45a, 2 (Passau 1991).

⁵⁵ Stuppner, Oberleiserberg 278-279. 287.

⁵⁶ Emmerig/Pietsch, Münzen.

⁵⁷ Lauermann/Mitchell/Rammer, Michelberg 10-12.

⁵⁸ Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber, Burgen 296.

⁵⁹ Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber, Burgen 279. 312f. 363f.

Literatur

- Altdeutsches Namenbuch: Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Hrsg. vom Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bearb. von I. Hausner / E. Schuster (Wien 1989f.).
- Berner/Stadlmayr/Pany-Kucera, Früher Tod: M. Berner / A. Stadlmayr / D. Pany-Kucera, Der frühe Tod. Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Skelette vom Michelberg. In: E. Lauermann (Hrsg.), Der Michelberg und seine Kirchen. Abschließende Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojektes der NÖ Landesarchäologie. Archäologische Forschungen in Niederösterreich Neue Folge (in Vorb.).
- Breibert/Wiltschke-Schrotta, Thunau am Kamp: W. Breibert / K. Wiltschke-Schrotta, Frühmittelalterliche Hügelgräber auf der Schanze von Thunau am Kamp, Niederösterreich. Anthropologische Befunde der Skelettreste aus den Hügelgräbern von Thunau. *Archaeologia Austriaca* 94, 2010, 127-149.
- Brundke, Oberleiserberg: N. Brundke, Ein Gräberfeld des späten Frühmittelalters auf dem Oberleiserberg. In: E. Lauermann / P. Trebsche (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2016. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 531 (Asparn an der Zaya 2016) 69-76.
- Dienst, Babenberger-Studien: H. Dienst, Babenberger-Studien. Niederösterreichische Traditionsnachrichten als Quellen für die Zeit Markgraf Leopolds III. Wiener Dissertationen aus dem Gebiete der Geschichte 7 (Wien 1966).
- Regionalgeschichte: H. Dienst, Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsband 27 (Wien 1990).
- Eichert, Grabfunde: S. Eichert, Die frühmittelalterlichen Grabfunde Kärntens. Die materielle Kultur Karantanias anhand der Grabfunde vom Ende der Spätantike bis ins 11. Jahrhundert. Aus Forschung und Kunst 37 (Klagenfurt 2010).
- St. Peter: S. Eichert, Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Kirchenfriedhof von St. Peter. In: K. Karpf / T. Meyer (Hrsg.), Sterben in St. Peter. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von St. Peter bei Spittal/Drau in Kärnten. Beiträge zur Kulturgeschichte Oberkärntens 6 (Spittal 2010) 148-191.
- Emmerig/Pietsch, Münzen: H. Emmerig / H. Pietsch, Die Münzen vom Michelberg. In: E. Lauermann (Hrsg.), Der Michelberg und seine Kirchen. Eine archäologisch-historische Analyse. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der Landesarchäologie Niederösterreich (Rahden/Westf. 2017) 203-230.
- Erkens, Fälschungen: F.-R. Erkens, Die Fälschungen Pilgrims von Passau: historisch-kritische Untersuchungen und Edition nach dem Codex Gottwicensis 53a (rot), 56 (schwarz). Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 46 (München 2011).
- Felgenhauer-Schmiedt, Graphittonkeramik: S. Felgenhauer-Schmiedt, Graphittonkeramik des Früh- und Hochmittelalters in Niederösterreich. In: L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa. Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internationale Tagungen in Mikulcice IV = Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 9 (Brno 1998) 199-212.
- Fichtenau, Probleme: H. Fichtenau, Probleme des Klosterneuburger Traditionsbuches. In: H. Fichtenau, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze. 2: Urkundenforschung (Stuttgart 1997) 180-193.
- Herold, Schanzberg: H. Herold, Der Schanzberg von Gars-Thunau in Niederösterreich – Eine befestigte Höhensiedlung mit Zentralortfunktion aus dem 9.-10. Jahrhundert. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 38, 2008, 283-299.
- Kühtreiber, Siedlungsplatz: K. Kühtreiber, Siedlungsplatz – Pilgerstätte – Friedhof. Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde der Grabung am Michelberg 2010-2013. In: E. Lauermann (Hrsg.), Der Michelberg und seine Kirchen. Eine archäologisch-historische Analyse. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der Landesarchäologie Niederösterreich (Rahden/Westf. 2017) 143-200.
- Kühtreiber/Artner/Steinegger, Pellendorf/Gaweinthal: K. Kühtreiber / G. Artner / A. Steinegger, Die frühmittelalterliche Siedlung von Pellendorf/Gaweinthal. In: R. Zehetmayer (Hrsg.), Im Schnittpunkt frühmittelalterlicher Kulturen. Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. Die Vorträge des 27. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Hainburg. 3. bis 6. Juli 2007. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 13 (St. Pölten 2008) 322-349.
- Lauermann, Archäologische Nachrichten: E. Lauermann, Archäologische Nachrichten aus dem Raum Stockerau 1998/1999 (Stockerau 1999).
- Michelberg: E. Lauermann, Die frühbronzezeitliche Höhensiedlung auf dem Michelberg bei Stockerau. In: E. Lauermann / E. Pucher / M. Schmitzberger, Unterhautenthal und Michelberg. Beiträge zum Siedlungswesen der frühbronzezeitlichen Aunjetitz-Kultur im nördlichen Niederösterreich. Archäologische Forschungen in Niederösterreich 1 (St. Pölten 2001) 104-151.
- Niederhollabrunn: E. Lauermann, Archäologische Untersuchungen in der Pfarrkirche St. Laurentius zu Niederhollabrunn, VB Korneuburg. Fundberichte aus Österreich 30, 1991, 59-68.
- Lauermann/Mitchell/Rammer, Michelberg: E. Lauermann / P. Mitchell / E. Rammer, Der Michelberg und seine Kirchen. Abschließender Vorbericht zu den Grabungen der NÖ Landesarchäologie in den Jahren 2010-2013. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 30, 2014, 7-22.
- Nowotny, Mitterretzbach: E. Nowotny, Die früh- bis hochmittelalterliche Siedlung von Mitterretzbach, Niederösterreich. Archäologische Forschungen in Niederösterreich N. F. 1 (St. Pölten 2015).
- Obenaus, Gräberfelder: M. Obenaus, Arpadenzeitliche Gräberfelder und Grabfunde des 10. bis 12. Jahrhunderts in Ostösterreich. Fundmaterialien des Burgenländischen und Niederösterreichischen Landesmuseums. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 135 (Eisenstadt 2010).
- Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber, Burgen: G. Reichhalter / K. Kühtreiber / Th. Kühtreiber, Burgen: Weinviertel (Wien 2005).
- Schilling, Geschichte: P. Schilling, Als »dass Frauenbild auf den Michelsberg angefangen zu Schwitzen«. Zur Geschichte einer unterdrückten Wallfahrt (1704-1748) Teil 2. *Korneuburger Kulturnachrichten* 3/4, 2001, 9-21.
- Schreg, Mobilität: R. Schreg, Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 21, 2005, 91-105.

Sonnlechner, Pfarrsprengel: Ch. Sonnlechner, Die Entstehung der niederösterreichischen Pfarrsprengel. Eine Kritik des Wolf'schen Filiationssystems. In: A. Eggendorfer / W. Rosner (Hrsg.), Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung. Die Vorträge des 16. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Puchberg am Schneeberg 1. bis 4. Juli 1996. Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26 (St. Pölten 1999) 97-117.

Stadlmayr/Berner/Pany-Kucera, Kindergräber: A. Stadlmayr / M. Berner / D. Pany-Kucera, Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kindergräber vom Michelberg bei Haselbach – eine methodisch-anthropologische Herausforderung. In: E. Lauermann / P. Trebsche (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2016. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N.F. 531 (Asparn an der Zaya 2016) 77-84.

Stuppner, Oberleiserberg: A. Stuppner, Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn am Übergang vom Frühmittelalter zum Hochmittelalter. In: R. Zehetmayer (Hrsg.), Die Babenbergermark um die Jahrtausendwende. Zum Millennium des heiligen Koloman. Die

Vorträge des 32. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Stockerau, 2. bis 4. Juli 2012. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 16 (St. Pölten 2014) 266-287.

Twaroch, Literatur: J. Twaroch, Literatur aus Niederösterreich von Frau Ava bis Helmut Zenker. Ein Lesebuch (St. Pölten 1985).

Uiblein, Ebendorfer: P. Uiblein, Thomas Ebendorfer (1388-1464). In: Thomas Ebendorfer von Haselbach (1388-1464). Gelehrter, Diplomat, Pfarrer von Perchtoldsdorf [Ausstellungskat.] (Perchtoldsdorf 1988) 14-39.

Weitzer, Haselbach: P. Weitzer, Die Geschichte der Pfarre Haselbach und ihre Kapelle auf dem Michelberg [unpubl. Diplomarbeit Univ. Wien 1975].

Windl, Pittener Schlossberg: H. Windl, Frühmittelalterliche Wafengräber vom Pittener Schloßberg. Archaeologia Austriaca 65, 1981, 271-274.

Wolf, Erläuterungen: H. Wolf, Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abteilung. Die Kirchen- und Grafschaftskarte / 6. Teil Niederösterreich (Wien 1955).

SUMMARY

What Argues for a Medieval Church on the Michelberg? – A Search for Evidence

Michelberg Hill combines three types of archaeological site: Firstly, as radiocarbon dating shows, it was a burial ground from the 11th century onwards and in particular a cemetery for young and very young children. The cemetery was probably accompanied by a church from the very beginning; surviving foundations show that this was the case by the 13th century at the latest. A medieval settlement seems likely to have existed beside the place of worship. This is indicated by the medieval finds. Geophysical prospection of the hill has revealed two further, not yet uncovered buildings to the south of the church. These structures, together with two cellars (one with and the other without stone walls) and other wall fragments, could indicate a group of »profane« buildings next to the church. May there even have been a combined castle-church complex, i. e. the seat of a noble family alongside a proprietary or parish church, on Michelberg Hill in the High and Late Middle Ages? »Chunrat de Haselbah« is mentioned in 1196/1216, but his residence is unknown. Several castle-church complexes are known in the Weinviertel, among them those centred on the Romanesque churches in Markgrafneusiedl, Peigarten and Spannberg. Archaeology has not confirmed the legend of an early medieval church; nevertheless, many finds and features indicate that a first church and a medieval settlement very probably existed by the 11th century at the latest.

Ernst Lauermann
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Kunst und Kultur
Landesarchäologie Niederösterreich
Schlossgasse 1
A - 2151 Asparn/Zaya
ernst.lauermann@noel.at

Volker Lindinger
ARDIG-Archäologischer Dienst GesmbH
Porschestr. 39
A - 3100 St. Pölten
v.lindinger@ardig.at